

*Stephan Fischer*

## **Die Zavelsteiner Krokuswiesen**

Ein jährlich wiederkehrendes  
Naturwunder unserer Heimat



„Die Krokusblüte verkündet das Ende des Winters.“ Mit diesen Worten wiesen die Kreisnachrichten am 4. März dieses Jahres auf dieses Kleinod in Zavelstein hin.

### **Geschichtlicher Überblick über das Städtlein Zavelstein**

Die Anfänge des Städtchens Zavelstein liegen im Dunkeln, da die Dokumente, welche uns darüber Aufschluss geben könnten, wahrscheinlich in Calw lagerten. Diese Schriftstücke verbrannten jedoch bei der französischen Invasion 1692. Einige steinerne Anhaltspunkte gibt es jedoch von der Burg. So sind Steinmetzzeichen an Sandsteinen der Burg gefunden worden, die darauf hindeuten, dass die erste Burg nicht vor 1220/30 erbaut worden sein kann. Ende des 13. Jahrhunderts findet sich ein erster Hinweis auf Bewohner von Zavelstein. Zu dieser Zeit werden nämlich im Zinsverzeichnis des Klosters Hirsau Abgaben aus Zavelstein erwähnt. Die ersten gesicherten Insassen in der Burg sind 1280 nachzuweisen, ein „Herr Richlin, Ritter von Zavelstein“. Danach sind die Daten über Besitzer der Burg lückenhaft. Erst 1535 findet sich wieder ein Hinweis auf die Tübinger Pfalzgrafen. Bis dann um 1620 Zavelstein und Burg, dem letzten Wiedererbauer „Benjamin Buwinghausen von Wallmerode“ als Lehen gegeben wurde.

Im Jahr 1342 wird Zavelstein erstmals als „Städtlein“ erwähnt. Wann das Stadtrecht verliehen wurde und warum, ist unbekannt. Die Stadt hatte damit das Recht, Markt abzuhalten, wovon auch bis Mitte des 20. Jahrhunderts Gebrauch gemacht wurde. Zavelstein war über viele Jahrhunderte hinweg die kleinste Stadt

Württembergs und wirklich, nachgewiesenermaßen hatte die Stadt von 1810 bis 1890 stets gleichbleibend über 300 Einwohner. Danach begann die Einwohnerzahl sogar zu sinken. Bis in die sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts erholte sich die Zahl jedoch wieder.

Ab Mitte des 19. Jahrhunderts sind die ersten Kurgäste erwähnt und Zavelstein wurde noch vor dem ersten Weltkrieg Luftkurort. Im Jahr 1975 dann wurde die Stadt im Rahmen der Gemeindereform mit Bad Teinach zusammengelegt und verlor ihre Selbstständigkeit.

Wirklich bekannt geworden ist Zavelstein jedoch durch seine Krokusse, deren erste Erwähnung um ca. 1820/25 stattfindet.

### **Woher kommt der Krokus?**

Diese Frage ist nicht leicht zu beantworten, um genau zu sein, sie ist überhaupt nicht zu beantworten. Eines scheint jedoch sicher zu sein: Ursprünglich heimisch ist er in Zavelstein nicht. Die erste Erwähnung des Krokus findet sich um 1820. Woher er nun kommt, darüber gibt es einige Vermutungen; hier möchte ich einige dieser Mutmaßungen sinngemäß wiedergeben.

So heißt es in einer dieser Geschichten, dass der letzte Wiedererbauer der Burg Zavelstein, Benjamin Buwinghausen von Wallmerode, der in den Diensten des Herzogs von Württemberg stand, schon in frühen Jahren in wichtigen Staatsangelegenheiten nach den Niederlanden, England und Frankreich gesandt wurde. Dabei kam er ohne Zweifel auch in Kontakt mit der Pflanzenkultur in diesen Ländern, vor allem der in den Niederlanden, in hoher Entwicklung

stehenden Blumenzwiebelkultur. Es liegt nahe, dass er, inspiriert durch die Pracht der Blumen dort, diese Pracht auch in seiner Heimat haben wollte. So hat er wohl von seinen Reisen einige Knollen und Zwiebeln mitgebracht und diese im Schlossgarten angepflanzt. Dies muss so um das Jahr 1620 geschehen sein. Der lange Abstand von 200 Jahren bis zum ersten erwähnten Massenauftritt der Krokusse um 1820 herum ist kein Hindernis für die Annahme, dass die Krokusse

von Benjamin Buwinghamen eingeführt wurden. Denn in den ersten Jahrzehnten war die Vermehrung und die Verbreitung sicher beschränkt und dann kamen wahrscheinlich auch Störungen und Rückschläge vor.

*Diese Vermutung gilt als die wahrscheinlichste, doch es gibt noch weitere:*

So nimmt man auch an, dass möglicherweise zur Zeit der Kreuzzüge Graf Eberhardt im Barthe so um 1470 die Pflanzen mitgebracht haben könnte, sie in seinem Burggarten anpflanzte oder anpflanzen ließ, und diese sich später bei der Zerstörung der Burg selbst ausbreiteten.

*In der nächsten Variante heißt es:*

Die Mönche des nahegelegenen Klosters Hirsau haben die Krokusse hier angepflanzt, um Safran zu gewinnen. Doch leider kann man aus dem Zavelsteiner Krokus keinen Safran gewinnen. So verwilderten die Krokusse und die Wiesen entstanden.

*Eine eher romantische Anekdote lautet so:*

So soll eine Burgfrau es gewesen sein, die die ersten Krokusse in Zavelstein anpflanzte. Diese hatte ihr Mann von einem Kreuzzug mitgebracht, auf dem er seine Liebe zu den Blumen entdeckt hatte. Sie pflanzte die Krokusse in ihrem Kräutergärtlein, von welchem aus sie sich verbreiteten. Diese Geschichte hat zumindest eins für sich: sie wäre eine romantische Erklärung für den blauen Blütenzauber.

Soweit die Geschichten zur Herkunft der Krokusse rund um Zavelstein.

### **Herkunft und Verbreitung**

Die Herkunft der Krokusse im Gebiet rund um Zavelstein ist mit großer Wahrscheinlichkeit auf menschlichen Einfluss zurückzuführen, wie die Geschichten zeigen. Der Ursprung der ersten Krokusse im Gebiet ist jedoch ziemlich sicher in Italien oder Kroatien zu suchen. Von dort aus sind sie wahrscheinlich im Mittelalter nach Holland oder Frankreich gelangt und dort kultiviert worden.

Im Gebiet selber erstreckt sich die Verbreitung auf die umliegenden Wiesen von Zavelstein, Weltenschwann, Lützenhardt, Speßhardt und Rötenbach. Dort kommen sie entweder in großen Gruppen mit hoher Stückzahl, oder als Einzelblüten in verstreuten Populationen vor. Während der Blüte im Jahr 2002 war zu beobachten, dass es sehr oft große Blütenteppiche unter alten Obstbäumen und an Waldrändern

gab. Ich führe diese Tatsache darauf zurück, dass diese Bereiche nicht so intensiv genutzt werden können oder auch nicht genutzt werden, sodass sich dort der Krokus relativ ungestört ausbreiten kann. Die Verbreitung findet in diesen Bereichen sowohl über die Knolle als auch über Samen statt. In diesem Fall ist die Verbreitung über den Samen

auch als die wichtigere Art der Vermehrung zu betrachten. Es ist bisher jedoch auch noch nicht genau untersucht worden, wie groß der Anteil der vegetativen Vermehrung ist. Es lässt sich jedoch mit Bestimmtheit sagen, dass die Samenvermehrung als sehr ergiebig gilt. Dies kann man jedenfalls über die Krokusse sagen, die sich in Zucht befinden und diese Erkennt-



nis lässt sich auch gut auf die Zavelsteiner Krokusse übertragen.

### **Gefährdungen**

Doch trotz der großen Vermehrungsrate, die der Krokus durch die Samen erreichen kann und die allseits bekannte Vermehrung durch Tochterknollen, geht der Krokus im Gebiet zurück. Als Grund dafür wird häufig die Landwirtschaft angeführt. Doch trotz aller Kritik an der Landwirtschaft, sollte man nicht vergessen, dass es die Krokusse ohne die Landwirtschaft in dieser Form gar nicht gäbe. Die intensiv betriebene Wiesenwirtschaft ist einer der Hauptgründe dafür. Der frühe Mähzeitpunkt der Wiesen Anfang Mai schwächt die Krokusse. Denn dabei werden die Blätter des Krokus mitgemäht und er kann nicht genug Nährstoffe in seine Knolle einlagern, um Tochterknollen zu bilden. Ein anderes Problem ist, dass der Krokus erst Anfang Juni zur Samenreife gelangt und er durch dieses frühe Mähen keine oder kaum Samen mehr ausbilden kann. Ein weiteres Problem stellt die Düngung dar, die ihm zu schaffen macht. Während des Frühjahrs war gut zu beobachten, dass der Krokus Standorte bevorzugt, die nicht allzu nährstoffreich sind, das waren vorzugsweise Obstbaumwiesen und Waldränder. An solchen Stellen waren häufig große Ansammlungen von Krokussen zu finden. In den großflächig bewirtschafteten Wiesen kamen die Krokusse, wenn überhaupt, nur vereinzelt vor. Doch ich möchte hier die Landwirtschaft nicht als Alleinschuldigen hinstellen, ein weiterer Grund für den Rückgang könnte sein, dass sich der Krokus selber die Lebensgrundlage entzieht. Die Ursprünge des Krokus sind sehr wahrscheinlich im Burggarten der Burg zu suchen. Dort war seine erste Einbürgerung. Er brach nach der Zerstörung aus seinem angestammten Refugium aus und verbreitete sich im Laufe der Jahrhunderte über die Wiesen aus. Heutzutage sind an der Burg kaum noch Krokusse zu finden. Es könnte auch

sein, dass der Krokus sich kreisförmig von der Burg ausgehend verbreitet, weil sich an seinen Standorten die Bodensituation zu seinem Nachteil verändert hat und er dadurch

gezwungen ist, sich neu Standorte zu erschließen. Ein Beleg für diese Theorie ist, dass es inzwischen Wiesen gibt, die bis ca. 5 km Luftlinie von Zavelstein entfernt sind, auf denen der Krokus vorkommt.

### **Erklärung zum Naturschutzgebiet**

Schon 1958 wurde das Gebiet nördlich von Zavelstein wegen seiner Krokusblüte und seiner landschaftlich besonders schönen Lage zum Landschaftsschutzgebiet erklärt. Doch diese Unterschutzstellung besagt eigentlich gar nichts. Sie heißt nur, dass Bürger und Behörden Ratschläge zum Erhalt des Gebietes geben können. Auch sind dann die Genehmigungen für Bauvorhaben etwas schwieriger, aber es ist keine Garantie für den Schutz und Erhalt von Pflanzen und Tieren.

Danach bemühten sich die Bürger und Landwirte des damals noch selbstständigen Ortes lange zusammen mit der Gemeinde, die Wiesen zu erhalten. Dies geschah schon allein aus dem Grund, um die Attraktivität Zavelsteins zu erhalten und um dieses Naturschauspiel möglichst vielen Besuchern und Naturfreunden zeigen zu können. Mitte der 60er Jahre wurden viele Krokuswiesen umgebrochen, um als neue Äcker für Mais und Getreide zu dienen. Dabei wurden auch viele der sogenannten „Anwannen“, das sind die Randstreifen zwischen den Äckern und dem Weg, mit umgepflügt. Dort soll die Krokusblüte besonders intensiv gewesen sein.

Einige dieser Äcker wurden später wieder in Wiesen umgewandelt, in der Hoffnung, dass die Krokusse sich wieder ausbreiten würden, jedoch musste man dabei feststellen, dass sich auch nach Jahren kaum Krokusse zeigten. Soweit die ersten Bemühungen, die Krokusse unter Schutz zu stellen.

Ab Mitte 1973 wurde dann endlich, auf Drängen von Bürgern und des letzten Bürgermeisters von Zavelstein - die ersten Anträge auf eine „unter Naturschutz zu stellende Krokusblüte“ betrieben. Es vergingen noch einige Jahre, bis es soweit war.

Erst nach langen Vorverhandlungen und

Begutachtungen und weiteres Betreiben der Gemeinde, inzwischen Stadt Bad Teinach-Zavelstein, unter Bürgermeister Werner Krauss, ist der Krokus im Jahre 1979 offiziell durch die obere Naturschutzbehörde in Karlsruhe unter Schutz gestellt und eine Verordnung für das Gebiet herausgebracht worden.

### Schlussbetrachtung

Trotz aller Probleme, die der Krokus im Gebiet hatte und hat, ist er ein Kämpfer, und das hat er dieses Frühjahr auch wieder eindrucksvoll unter Beweis gestellt. Ende Februar gab es einen letzten Wintereinbruch, den die Krokusse ohne Probleme überstanden. Sie trotzten dem Schnee.

Abschließend möchte ich bemerken, dass der Krokus in Zavelstein ein faszinierendes Thema ist, über das es viel zu erzählen gibt. Über den Krokus selber ist zu sagen, dass er mittelfristig zwar nicht gefährdet ist, dass er aber bei Wegfall der in einer Studie von 1990 erarbeiteten Schutzmaßnahmen durchaus für immer verschwinden kann. Die Krokusse und ihre Wiesen sind ein Schützens- und erhaltenswertes Kleinod unserer Heimat. Es wäre

schade, wenn es sie in Zukunft nicht mehr gäbe. Denn schließlich ist dieser Anblick im Frühjahr etwas, was uns den Winter vergessen und den Frühling erwarten lässt. Damit möchte ich schließen und noch einen unbekanntem Dichter über den Krokus in Zavelstein zu Wort kommen lassen.

### Krokus

*Wenn Narziss und Anemone  
von der Erde noch bedeckt,  
hat der Kuss der Frühlingssonne  
uns ein Blümlein aufgeweckt:*

*Ihre schlanken Kelche heben  
Krokus über Rasengrau,  
einen bunten Teppich weben  
sie aus Lila, Weiß und Blau.*

*Winken schon aus weiter Ferne  
mit Blütenköpfchen bunt  
und wir sehen sie so gerne  
in des Frühlings lichtem Rund.*

*Steh'n auf stolzer Bergeswiese,  
laden zum Besuche ein  
Schicken frohe Ostergrüße  
weit hinaus von Zavelstein.*

